

Anzeiger für die Seelsorge

Zeitschrift für Pastoral und Gemeindepraxis

3 2013

www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de

SCHWERPUNKTTHEMA

Pastoraler Frühling

Pastoraler Frühling in Deutschland

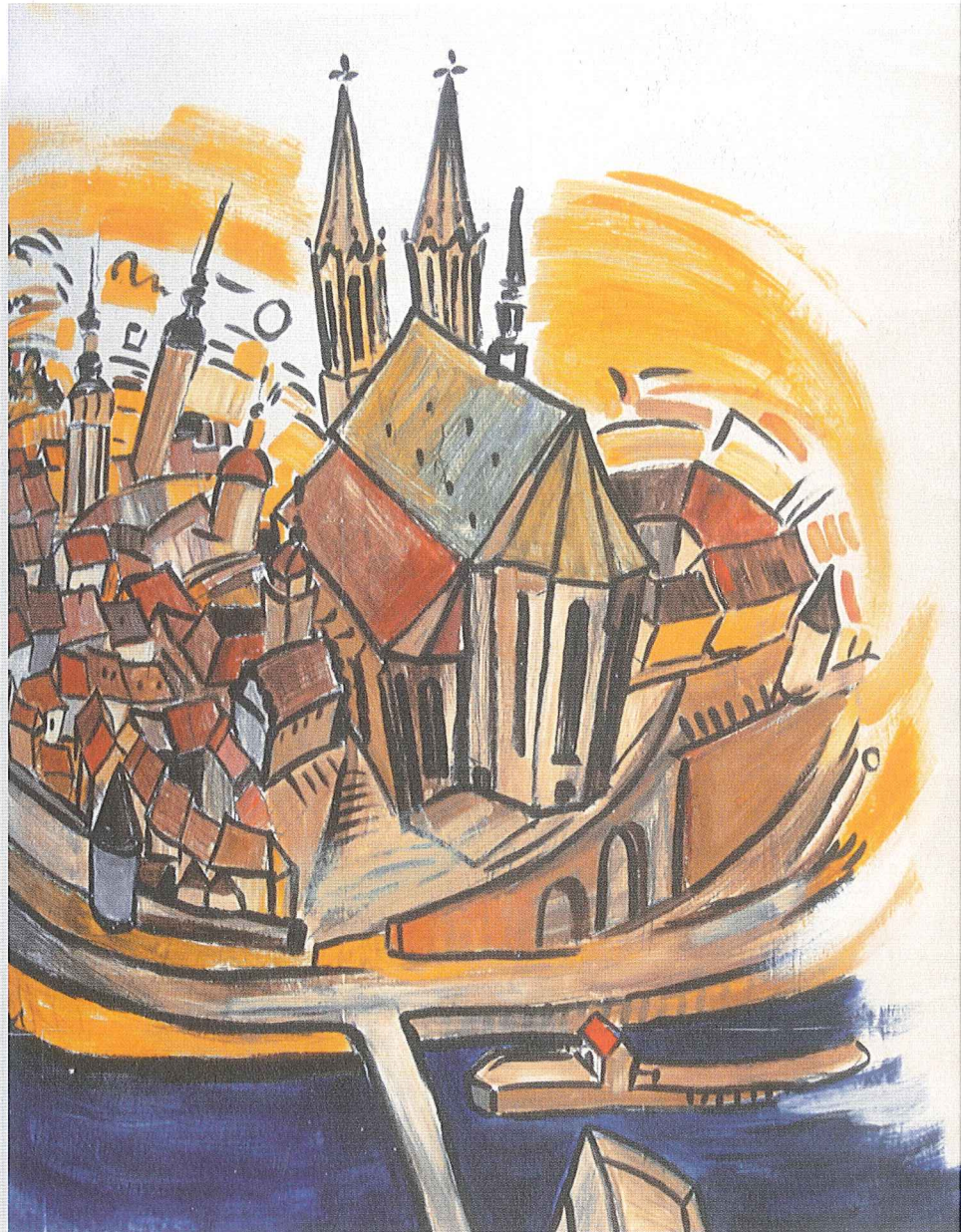
Eine christologische
Perspektive

Ermutigung und Zukunftsperspektiven

Erfahrungen mit „Wege
erwachsenen Glaubens“

Die Leuchttürme der Kirche stehen mitten im Dorf

Bausteine und Beispiele
einer „Pastoral(theologie)
der Innovation“



Ein neuer Frühling

Natürlich kann man Gott für eine Weile vergessen,
in den Hintergrund drängen,
aber er verschwindet nicht.
Deshalb bin ich davon überzeugt,
dass es auch einen neuen Frühling
des Christentums gibt.

Benedikt XVI.

Schulfahrten

Wegweisende Idee, gigantische Praxis, sozialpraktische Relevanz

Weil das Ferienlager eines Reiseunternehmers in die Schulzeit hineinreichte und Schüler/innen an den ersten Schultagen nach den Sommerferien in der Schule fehlten und weil sich deshalb der Schulleiter bei dem Reiseveranstalter beschwerte, wurde eine Idee geboren: Schulfahrten. Das war im Jahr 1995. Seitdem fahren ganze Schulen – komplett – nach Rom, Santiago de Compostela, Assisi, Krakau, Barcelona, Athen usw. und schwänzen einzelne Schüler/innen den Unterricht nicht mehr. Noch müssen allerdings Schulfahrten als besondere Chance für eine Schulkultur als Lebenskultur seitens der Schulpädagogik und Schulpastoral entdeckt und sozio- bzw. pastoraltheologisch gewichtet werden.

Von Egon Spiegel

EGON SPIEGEL



Prof. Dr. theol. habil., Dipl.-Theol., Dipl.-Pol., Pastoralreferent, Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie: Religionspädagogik und Pastoraltheologie am Institut für Katholische Theologie der Universität Vechta, Forschungsschwerpunkte u.a. Soziotheologie, Friedenspädagogik, Korrelative Symboldidaktik, Interreligiöses Lernen.

Non scolae, sed vitae discimus. Die Aufforderung, nicht für die Schule, sondern für das Leben zu lernen, könnte so verstanden werden, dass die Schule eine Art Probierfeld des Lebens, ein Experimentierfeld sei, das „richtige“ Leben aber erst noch ausstehe, also außerhalb und nach der Schule gelebt werde und im Hinblick darauf gelernt werden müsse. Für Schülerinnen und Schüler hingegen ist die Schule der Ernstfall des Lebens und Schulzeit Lebenszeit: „Education is not a preparation for

life, education is life itself.“ Schulische Existenz ist unabtrennbarer Teil des Lebens selbst und damit Bestandteil eines komplexen Gefüges aus Begegnung und Beziehung. Die funktionale Bestimmung von Schule als ein nur auf das Leben ausgerichteter Ort des Lernens wird dem nicht gerecht.

Vor diesem Hintergrund haben die in der Schule schicksalhaft mehr oder weniger zufällig zusammengeführten Menschen – das sind nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die dort tätigen Lehrerinnen und Lehrer so-

wie das übrige Personal – keine andere Wahl, als sich im Hinblick auf einen Zugewinn an Lebensqualität zu arrangieren, d.h. ihr auf einen bestimmten Zeitraum des Lebens festgelegtes Zusammensein bestmöglich zu kultivieren. Dem dienen Schulprogramme und entsprechen Schulprofile. In ihnen fokussieren sich geistige und atmosphärische Ausrichtungen der Schule, kurz: die jeweilige Schulkultur als – siehe oben – Lebenskultur.

Von Klassenfahrten wissen wir es schon lange: dass sie das Leben in der Klasse befördern, dass sie erheblich zu einer „lebendigen“ Klasse beitragen. Von Schulfahrten müssen wir es noch lernen. Die Perspektiven sind überzeugend und naheliegend, die Erfahrungen damit keineswegs singulär und – vor dem Hintergrund einer über zehnjährigen einschlägigen Praxis – nicht neu. Wenn eine ganze Schule, mit insgesamt 400, 800, 1000, 1500, 2000 Schülerinnen und Schüler und dem gesamten pädagogischen Personal, eine ganze Woche oder auch nur einige Tage auf Fahrt geht, dann kommt diese Schule als eine andere zurück, dann hat sich diese Schule verändert, nachhaltig verändert, dann ist diese Schule eine bessere geworden, selbst wenn sie vorher schon die beste der besten war. Die Durchführung von Schulfahrten sind vielversprechende, wegweisende Maßnahmen von Schulen, die erkannt haben, dass sich Schulkultur nicht von selbst bildet, sondern das Produkt ständiger Anstrengungen und kreativer Bemühungen ist. Schulfahrten sind Höhepunkte der schulischen Qualitätssicherung. Ihr Handling (von der Planung über die Vorbereitung bis hin zur Durchführung und Nachbereitung) ist ebenso gigantisch wie die Idee und – wie die Praxis zeigt – mit durchschlagendem Erfolg auch machbar.

Ein Reiseveranstalter hat sich darauf in bislang einmaliger Weise spezialisiert. Im Mittelpunkt seiner Angebote, aber keineswegs isoliert, steht Rom. Nun bietet er Fahrten im XXL-Stil auch für Kirchengemeinden (nicht zuletzt im Hinblick auf die Notwendigkeit des Zusammenwachsens nach einer Fusionierung) und große Betriebe (auch hier im Hinblick auf den Zusammenhalt und die Pflege der Corporate Identity) an. Grundlagen dafür sind professionelles Knowhow, jahrzehntelange Erfahrungen in der Organisation von Großreisen, entsprechendes Equipment, die erforderliche Infrastruktur (Reisebusse in großer Anzahl, Unterkünfte vor Ort, entsprechende sanitäre Anlagen, die erforderliche Großküche usw.), die nötigen Kontakte (beispielsweise und insbesondere zum Vatikan) und – vor allem – ein ausgesprochen guter Ruf: ob als Unternehmer des Jahres oder als Träger des Gregoriusordens, des höchsten Laienordens in der katholischen Kirche, verliehen aus der Hand des Papstes.

Warum Schulfahrten durchgeführt werden (Funktionen)

Schulfahrten, die vom Zeitpunkt der Planung über die Phase der Durchführung bis hin zur Nachbereitung unweigerlich durch Kommunikation und Kooperation geprägt sind, haben ohne Zweifel und in erster Linie eine soziale Funktion. Sie tragen nicht nur zum gegenseitigen Kennenlernen der Schüler/innen bzw. der Lehrkräfte untereinander bei, sondern auch zum Verständnis füreinander. Sie haben eine hohe integrative Bedeutung (social learning). Lehrer/innen, die kurz vor der Pensionierung stehen, nehmen ebenso daran teil, wie Schüler/innen, die soeben eingeschult wurden. Diese

haben nicht nur unterschiedliche biographische Hintergründe, sie kommen aus der Stadt oder vom Land, aus verschiedenen Schulen, haben eventuell einen Migrationshintergrund, gehören verschiedenen Religionsgemeinschaften bzw. Konfessionen an, sind politisch unterschiedlich verortet, sind gesund oder krank, durch eine Behinderung gehandicapt, von Hause aus arm oder reich, besuchen eine Klasse der unteren Schulstufe oder stehen kurz vor dem Abitur, bekleiden verantwortliche Positionen im Kollegium oder in der Schülervertretung, haben gute Noten oder schlechte, sind männlich oder weiblich ... Fern vom alltäglichen Schulbetrieb lernen sie sich auf der Reise persönlich kennen, erleben sich selbst und die anderen bei gemeinschaftlichen Unternehmungen, kommen einander näher auf Tagesausflügen, während der Essensausgabe, beim Abendprogramm, im Rahmen kultureller oder religiöser Angebote, bei Sport und Spiel, im Pool oder beim Tanz. Die Rahmenbedingungen für prosoziales Verhalten und Konfliktmanagement sind perfekt. Fernab der schulischen Strukturen und alltäglichen Organisationsabläufen – entschleunigt und entstresst – nutzen die Teilnehmer/innen die Freiräume, gehen aufeinander ein, lernen sich so (neu) kennen und Verantwortung füreinander zu übernehmen.

Aus beziehungs- bzw. sozio-theologischer Sicht erfüllen Schulfahrten damit auch eine religiöse Funktion. Wo Menschen, wie hier, zusammengeführt werden, erschließt sich jene geheimnisvolle beziehungsstiftende Wirkmacht, von der wir in jüdisch-christlicher Glaubenstradition nicht mehr sagen, als dass sie da ist: JHWH. Allein die Tatsache des verbindlichen Zusammenseins ist ein religiöses Symbol. Als Inbegriff von Beziehungs-

dynamik weisen Schulfahrten über sich selbst hinaus, sind sie – sozio-theologisch betrachtet – Heilszeichen. Auch dann, wenn sie von den Teilnehmenden nicht als solche ausdrücklich gesehen und gedeutet werden. Und auch dann, wenn sich Religiosität im Sinne explizit-kultischer Handlungen (etwa ausdrückliche liturgische Zusammenkünfte) in Grenzen hält.

Schulfahrten haben als Studienfahrten auch bildende Funktion. Sie fördern das fachspezifische Lernen (Geographie, Biologie, Kunst, Geschichte, Politik, Sprachen, Religion ...) und erlauben, unterrichtsrelevante Themen didaktisch innovativ durch Begegnungen und konkrete Erfahrungen vor Ort, ohne die üblichen unterrichtspraktischen Zwänge, anschaulich und nachvollziehbar zu behandeln. Für Lehrer/innen haben sie zusätzlich eine Weiterbildungsfunktion. Durch kulturelle Begegnungen leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur europäischen Einigung (sie wären durchaus, das hat der Reiseveranstalter in anderen Zusammenhängen bereits demonstrieren können, auch beispielsweise transatlantisch realisierbar oder in den asiatischen Raum, etwa Indien oder China, hinein). Die religionspädagogischen Implikationen (interreligiöses bzw. interkulturelles Lernen, politische Dimension von Religiosität und Religion) müssen hier nicht im Detail ausgeführt werden.

Schulfahrten haben auch Erlebnisfunktion. Sie garantieren nicht nur eine Mischung aus Kultur und Natur, sondern auch Spaß, Erholung, Entspannung. Sie fordern die Teilnehmenden sowohl physisch als auch psychisch. Sie bedienen das Bedürfnis nach Horizonterweiterung durch den gemeinschaftlichen, überraschungsoffenen Aufbruch „ins Weite“. So werden sie zu unvergesslichen Highlights in

der Biographie ihrer Teilnehmer/innen. Sicherlich sind der einzelne Unterricht, der Schulalltag mit seinen Anforderungen, seinen Höhen und Tiefen, das tägliche Lernen und Lehren, der Austausch in unzähligen Begegnungen, Testate und die Vorbereitungen darauf, der Zuwachs an Wissen und Können und vieles andere mehr in einem Ausmaß prägend, das so vom einzelnen Schüler bzw. der einzelnen Schülerin nicht explizit wahrgenommen werden muss. Während die alltäglichen Erfahrungen weder als einzelne noch als Ganzes in der Erinnerung bleiben, wird eine Schulfahrt in der hier skizzierten Dimension ein Leben lang in der Erinnerung ebenso lebendig wie ein detail haften bleiben.

Schulen, die Schulfahrten durchführen, werden wahrgenommen. Schulfahrten haben deshalb auch eine Präsentationsfunktion. Schulfahrten sind mit einer erheblichen Publicity verbunden. Oft finden sich Schirmherren. Mindestens die lokalen Medien berichten. Sponsoren unterstützen Projekte dieser Art gern. Unter Werbeaspekten erreichen sie über die Teilnehmenden auch deren Eltern und ein darüber hinausreichendes Umfeld. Nicht zuletzt werden Schulfahrten in den Kultusministerien als besondere Leistungen gewürdigt. Nicht nur Schulen in kirchlicher Trägerschaft sollten sich dessen bewusst sein.

Wie Schulfahrten durchgeführt werden (Praxis)

Eineinhalb bis zwei Jahre dauert in der Regel die Vorbereitung einer Schulfahrt (Kontaktaufnahme mit dem Reiseunternehmen, Konferenzen, Informationstreffen mit den Eltern, Bildung von Arbeitsgemeinschaften, thematische Vorbereitungen, Ratensparen usw.). Es sind Gymnasien und

bildende Schulen, Haupt- und Realschulen sowie Förderschulen, die – im wahren Sinn des Wortes – auf „große Fahrt“ gehen. Anlässe sind oft Schuljubiläen oder, ganz einfach, das Gefühl, dass etwas geschehen muss im Hinblick auf einen Zusammenhalt der Schulgemeinschaft.

Mit genau 1.780 Teilnehmer/innen reiste 2005 das komplette Handrufer Gymnasium Leonium zur Ernennung von Papst Benedikt XVI. nach Rom, nachdem es sich bereits im Jahr 2000 mit dem Unternehmen auf eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela begeben hatte. Mit 21 vollbesetzten Bussen machte sich 2005 das Papenburger Mariengymnasium zu einer Jubiläumsfahrt in die Toskana auf. Ihr 290-jähriges Bestehen feierte das Vechtaer Gymnasium Antonianum in Rom. Mit 900 Teilnehmer/innen fuhr 2006 das Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Münster ebenfalls in die Heilige Stadt, im selben Jahr die Domschule Osnabrück mit etwa 1.500 Teilnehmer/innen, die Vechtaer Ludgerusschule 2008 und die Liebfrauenschule aus Vechta 2009, das Gymnasium Dionysianum aus Rheine ebenfalls in 2009. Die St.-Ursula-Realschule in Attendorn begab sich 2004 auf eine Schulpilgerreise nach Santiago de Compostela. 2005 folgte die Ursulaschule aus Osnabrück den Spuren des heiligen Franziskus und reiste nach Umbrien. Dass es möglich ist, in großem Stil – mit einer ganzen Schule – zu verreisen, spricht sich herum, die Liste der Schulfahrten wächst seit ihren Anfängen stetig, um positive Referenzen muss sich das Unternehmen nicht sorgen.

Die Teilnahme an päpstlichen Generalaudienzen und Gottesdiensten im Vatikan, Tagesausflüge nach Assisi und Pompeji, Stadtrundfahrten und vieles andere mehr sind feste Bestandteile der Romreisen.

LITERATURTIPP

- Carter Heyward, Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung, Kreuz Verlag, Stuttgart 1984.
- Höffmann, Hans, Und dennoch. Autobiographie, Verlag Herder, Freiburg 2012.

Sicherheit, nicht zuletzt auch im Hinblick auf Hygiene und Ernährung, wird bei Höffmann groß geschrieben. Seit 42 Jahren führt der Reiseveranstalter Hans Höffmann Jugendreisen durch. In dieser Zeit hat er mehrere hunderttausend Jugendliche betreut und – Gott sei Dank – alle Kinder und Jugendliche heil zurückbringen können.

Schulfahrten sind nur dann im Wortsinn Schulfahrten, wenn ausnahmslos allen ermöglicht wird, daran teilzunehmen. Es müssen deshalb, wo Bedarf ist, Kosten für Teilnehmer/innen aus einkommensschwachen Familien übernommen werden (Schulverein, Sponsoren, caritative Organisationen, Kirchengemeinden). Wenn Schulfahrten stattfinden, dann bleibt die Schule geschlossen. Anders bei Klassenfahrten: dann setzen sich einzelne Klassen mit Lehrern/innen ab. Unterrichtsorganisatorisch hat dies erhebliche Konsequenzen: da mit dem Klassenflug unweigerlich Lehrkräfte abgezogen sind, fällt auch für daheim gebliebene Klassen Unterricht aus. Nicht nur aus diesem Grund, sondern weil sich häufig Lehrer/innen mit der Organisation und Durchführung von Klassenfahrten überfordert sehen, fallen diese aus. Darüber hinaus halten Klassenfahrten disziplinarische Herausforderungen bereit und viele ungeahnte, nichtalltägliche – und seien diese medizinischer oder rechtlicher Art. Das Programm-

angebot schließlich kann nicht im Ansatz mit dem von Schulfahrten mithalten. Um nicht der Abschlussfahrt von Abiturjahrgängen im Wege zu stehen, ist diese in die Schulfahrt zu integrieren. Fahren die Abiturienten/innen abschließend nach Assisi, werden diese (um die Konfliktlösung an einem Beispiel zu verdeutlichen) wenige Tage später von jenen Bussen abgeholt bzw. mitgenommen, mit denen der Rest der Schule nach Rom fährt.

Neben Schulfahrten, Kirchengemeindefahrten, Firmenfahrten organisiert das Unternehmen auch Soldatenwallfahrten im großen Stil. Noch haben bisher Verbände wie etwa die KAB oder Kolping die XXL-Angebote des Reiseveranstalters nicht genutzt und in ihr Programm aufgenommen. Sie würden nicht nur dem Zusammenhalt ihrer Mitglieder guttun, sondern auch ihrem Image nützen und einen werbewirksamen Effekt haben. Wer solches leistet, wer sich in Gruppen von Hunderten auf den Weg machen kann, der kann auch anderes Großes leisten. In Anlehnung an Erfahrungen mit Wochenenden, die Schüler/innen, ihre Eltern und Lehrer/innen klassenweise gemeinsam verbringen, könnte unter dem Aspekt Elternarbeit auch überlegt werden, Schulfahrten in noch größerem Stil – zusammen mit den Eltern (!) der Schüler/innen – durchzuführen. Der Veranstalter könnte sicherlich auch dieses bewerkstelligen.

Wie Schulfahrten zu bewerten sind (Qualität)

Höffmanns Schulfahrten sind keine Retortenzüchtungen, sie sind nicht Kopfgeburten und am merkantilen bzw. pädagogischen Reißbrett entstanden. Sie sind keine Konstrukte, sondern gewachsene, organische Gebilde. Sie haben eine Geschichte, haben sich peu à peu

aus kleinen, überschaubaren Zeltlagern (wie sie viele Kirchengemeinden oder kirchliche Jugendverbände anbieten und durchführen) zu dem entwickelt, was sie heute sind: einzigartige XXL-Unternehmen. Wobei XXL nicht für Überlänge steht, für ein soziologisches Übermaß, ein gigantistisches, sich selbst ad absurdum führendes, sinnentleertes Event, sondern für eine Form des Zusammenseins, von Begegnung und Beziehung, die als solche Sinn macht, einem anerkannten hohen Ziel dient und einen besonderen Wert darstellt, allerdings gerade im Hinblick darauf auch mit entsprechenden Realisierungsrisiken behaftet ist. Massenveranstaltungen stellen eigene Herausforderungen dar. Quantität schlägt nicht nur nicht automatisch um in Qualität, sondern steht dieser häufig geradezu entgegen. Ein Unternehmen wie das oben beschriebene kann nur unter bestimmten Bedingungen den eigenen Qualitätsansprüchen genügen und jenem Sinn entsprechen, den zu erfüllen, es verspricht. Es ist nicht nur ein sehr spezielles organisatorisches Handling, das das Unternehmen Höffmann auf der Basis einer entsprechenden, stetig mitwachsenden Erfahrung allein auf der rein technischen Ebene zu leisten in der Lage ist. Es sind zu allererst ausgewiesene pädagogische Zielsetzungen mit entsprechenden inhaltlichen Ansprüchen, denen sich das Unternehmen verpflichtet weiß. Die durch das Unternehmen bewältigte Quantität ist qualitativen Idealen zugeordnet und macht nur Sinn in ihrer funktionalen Ausrichtung auf inhaltliche Maximen. Quantität allein wäre ein Bluff, ein Strohfeder, mit dem sich das Unternehmen schon längst ruiniert hätte. Es ist Qualität in Quantität, die offensichtlich überzeugt. Höffmann gelingt die Quadratur des Kreises.

Dabei sind es nicht die besten Hamburger, die Höffmann in den legendären Zeltlagern den Jugendlichen reicht – sie sind es auch. Es sind auch nicht Busse vom Feinsten, mit denen Höffmann die ihm anvertrauten Jugendlichen von A nach B und C und wieder zurückbringt. Es ist nicht die medizinische Betreuung vor Ort (Ärzte, Krankenpfleger, Krankenschwestern), es ist nicht das erfahrene Küchenpersonal, es sind nicht die Zelte und Hütten, die Feldbetten, die ansprechenden sanitären Anlagen, Toiletten und Duschen (mit patentiertem Legionellenschutz), es sind nicht der Swimming Pool, die Bühne, Lightshow und Schaumparty, und es sind nicht die täglichen Events am Strand, die Exkursionen nach Rom oder in eine andere Stadt, die Jugendlichen zu Tausenden an den begehrten Lagern – dem Markenzeichen des Unternehmens – teilnehmen lassen, oft zum zweiten oder dritten Mal, und die bis jetzt, häufig über Mundpropaganda, Generationen von Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 aus allen Teilen Deutschland, aus allen Bundesländern in den jeweiligen Schulferien dem Unternehmen zugeführt haben. Es ist ein bestimmter Geist auf der Basis einer bestimmten Unternehmensphilosophie, der die Lager und, so wie diese, die Schulfahrten prägt. Es ist ein Konzept, es ist ein Team, es sind Gruppenleiter/innen, es ist nicht zuletzt Hans Höffmann selbst, der zusammen mit seinen Söhnen Andreas und Martin die Verantwortung für jeden einzelnen Jugendlichen trägt und unermüdlich dem Ideal nachjagt, den Jugendlichen für einen fairen Preis ein unvergessliches, optimales Ferienerlebnis zu ermöglichen. Was die Jugendlichen während der einzigartigen Mega-Reisen erleben, kann ihnen kein Familienurlaub bieten: es ist einfach etwas Anderes, etwas unvergleichlich Besonderes, etwas,

das sich nur aus dem mit Mega beschriebenen Kontext erklären und die Menge durchaus einmal positiv in Erscheinung treten lässt.

Höffmann-Reisen sind immer auch Bildungsreisen. Sie führen „hinaus ins Weite“ (Ps 18,20), in die kulturelle Weite, in die religiöse. Höffmann-Reisen sind Entdeckungs- und Pilgerreisen, sie verbinden Bildung und Spaß und nehmen so die komplexen Bedürfnisse der Jugendlichen auf. Sie fordern und fördern. Ein wissenschaftlicher pädagogischer Beirat berät den Veranstalter und evaluiert die Reisen, u.a. auf der Grundlage wissenschaftlicher Qualitätsarbeiten.

Soziotheologisch interpretiert ereignet sich im Kontext von Schulfahrten Staunenswertes: Menschen finden sich in einem großen Stil zusammen und realisieren damit ein Wir-Bedürfnis und Wir-Gefühl, das in seiner beachtlichen Dynamik nur auf ein Drittes – auf etwas, das da ist, das für die Menschen da ist – zurückgeführt werden kann, in theologischer Terminologie: auf JHWH, auf Gott. In klassischer Perspektive: Ubi caritas et amor, Deus ibi est. Wo Menschen in Gestalt einer Schulfahrt zusammenkommen, da ist Gott, da manifestiert sich, tiefendimensional betrachtet, ein bemerkenswertes beziehungsstiftendes Potential, „Macht in Beziehung“, wie dies Carter Heyward ausdrücken würde, da ereignet sich Theophanie. Hier „gotten“ Menschen (Heyward spricht von „to god“), indem sie dem Impuls zum Zusammensein folgen und sich in ebenso emotionaler wie räumlicher Dichte aufeinander einlassen.

Schulprofile und Schulprogramme, nicht zuletzt die von Schulen in kirchlicher Trägerschaft, sind wesentlich bestimmt durch Maxime sozialen Lernens. Mit Schulfahrten im besten XXL-Stil eröffnen sich Schulen neue Dimen-

sionen des Miteinanders. Durch sie wird innerschulische Begegnungskultur und Beziehungsdynamik auf eine einzigartige, besondere Weise gefördert und damit einem zentralen pastoralen Anliegen entsprochen: nämlich unser WIR-Gefühl aufzunehmen und Koinonia im besten Sinn zu realisieren. Dieselbe abschließende pastorale Würdigung verdienen die Fahrten ganzer Kirchengemeinden und Betriebe, von Vereinen und Verbänden. Im Hinblick auf diese lassen sich die oben skizzierten Einschätzungen im Grunde eins zu eins übertragen.